Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 22 (1946-1947)

Heft: 2

Artikel: Wehrhafte Türkei

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703799

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trag ist in der Rechnung eingerechnet, die von uns an die Reparationskommission gesandt wurde und für Dänemark mit einem Betrag von 11 Milliarden Kronen abschließt.

Das einzige, was uns blieb, sind einige Fahrzeuge, die während der Besetzung in Bau gegeben wurden und als Ersatz für die sechs Torpedoboote galten, welche die Deutschen trotz dem Protest der dänischen Regierung schon in einem ganz frühen Zeitpunkt beschlagnahmten. Die Vollendung dieser Neubauten — zwei große Torpedoboote und sechs kleinere — wurde so hinausgezogen, daß sie nie fertig wurden. Sie werden heute in den Marinewerften fertiggestellt. Einzelne unserer Fahrzeuge wurden in deutschen Häfen wiedergefunden, davon wurden vier Torpedoboote und einige U-Boote nach Kopenhagen übergeführt. Doch die andern waren den englischen Fliegerbomben ausgesetzt oder wurden von den Deutschen umgebaut. Es ist daher zweifelhaft, ob es sich lohnen wird, sie wieder instandzustellen. Die großen Schiffe «Peder Skram» und «Niels Juel» sind so beschädigt, daß sie verschrottet werden müssen.

Hat Dänemark nach der Zeit der Befreiung nicht große Mengen von Kriegsmaterial eingekauft?

— Es ist möglich, daß man diesen Eindruck hatte, er ist aber nicht in allen Teilen richtig. Trotzdem die Militärausgaben des letzten Jahres sehr groß waren, dienten sie zu ihrem großen Teil nicht der Anschaffung von Material. Die normale Anschaffung von Kriegsmaterial läßt immer noch sehr zu wünschen übrig, dasselbe gilt auch für die Anschaffung von Munition. Hier wirkt sich auch die Valutafrage aus.

Für die Ausrüstung des Heeres erhielten wir durch die dänische Brigade ein Teil Material von Schweden, für das wir sehr dankbar sind, und auf der anderen Seite konnten wir sofort nach der Befreiung ein Teil des Materials der Engländer übernehmen. Das was wir erhielten, diente ausschließlich der Ausbildung der Infanterie. Im Anschluß an die Verhandlungen mit den Engländern über die eventuelle Absendung einer dänischen Besatzungstruppe zur Ablösung von englischen Truppen, erhielten wir auch noch anderes Material und konnten unter anderm die ganze Ausrüstung einer englischen Division übernehmen. Dieses Material dient natürlich in erster Linie dazu, die zukünftigen Besatzungstruppen mit den englischen Waffentypen bekannt zu machen und sie damit auszurüsten. Wenn aber diese Truppe nach Deutschland abgeht, verfügen wir nicht mehr über diese moderne Ausrüstung. So bleibt uns nur noch die Infanterieausrüstung, komplettiert durch das übrige gekaufte Material.

Wir erhielten weiter von Schweden eine Partie Uniformen und Tuch von England, und können heute jedem Soldaten zwei Uniformen geben. Zu Beginn war es sehr schwer, die nötige Anzahl Uniformen zu beschaffen.

Sie wollen also damit sagen, daß man mit der Aufbauarbeit noch nicht so weit gekommen ist?

— Ja, so ist es.

Verteidigungsminister Petersen erklärte zu den Fragen über die Flotte:

— Die Marine kaufte zwei Fregatten und eine Korvette in England. Die Fregatten sind nun im Umbau und sollen als Schulfahrzeuge der Kadetten der Marineschule dienen. Beide Fahrzeuge werden im Sommer zu Fernfahrten starten. Die Kadetten gehen nach den USA. und den früheren Westindischen Inseln Dänemarks, andere Marineschüler fahren nach Madeira und nach französischen und englischen Häfen. Was wir uns weiter anschaffen werden ist noch ungewiß. Norwegen konnte nicht unwesentliche Mengen früheren deutschen Seekriegsmateriales übernehmen, das in alliierte Hände fiel. Vielleicht findet sich nun eine Möglichkeit — das sollte kein ungebührliches Begehren sein —, daß auch Dänemark mit für von uns verwendbarem Seekriegsmaterial im gleichen Umfang bedacht wird.

Betreffend der Luftwaffe müssen wir das Hauptgewicht heute auf die Ausbildung des neuen Personals legen, und sofort neue Schulflugzeuge anschaffen. Das Finanzdepartement gab kürzlich die Bewilligung zum Ankauf von 100 Flugzeugen in England und USA. Es handelt sich hier um verschiedene Typen für Schulflüge und die Ausbildung. Die Ausbildung wird nach unserer Meinung für das Heer und die Marine gemeinsam sein. Die Organisation der Luftwaffe befindet sich aber erst in einem vorbereitenden Stadium, da wir erst die Ueberlegungen der Verteidigungskommission abwarten wollen. (Forts. folgt.)

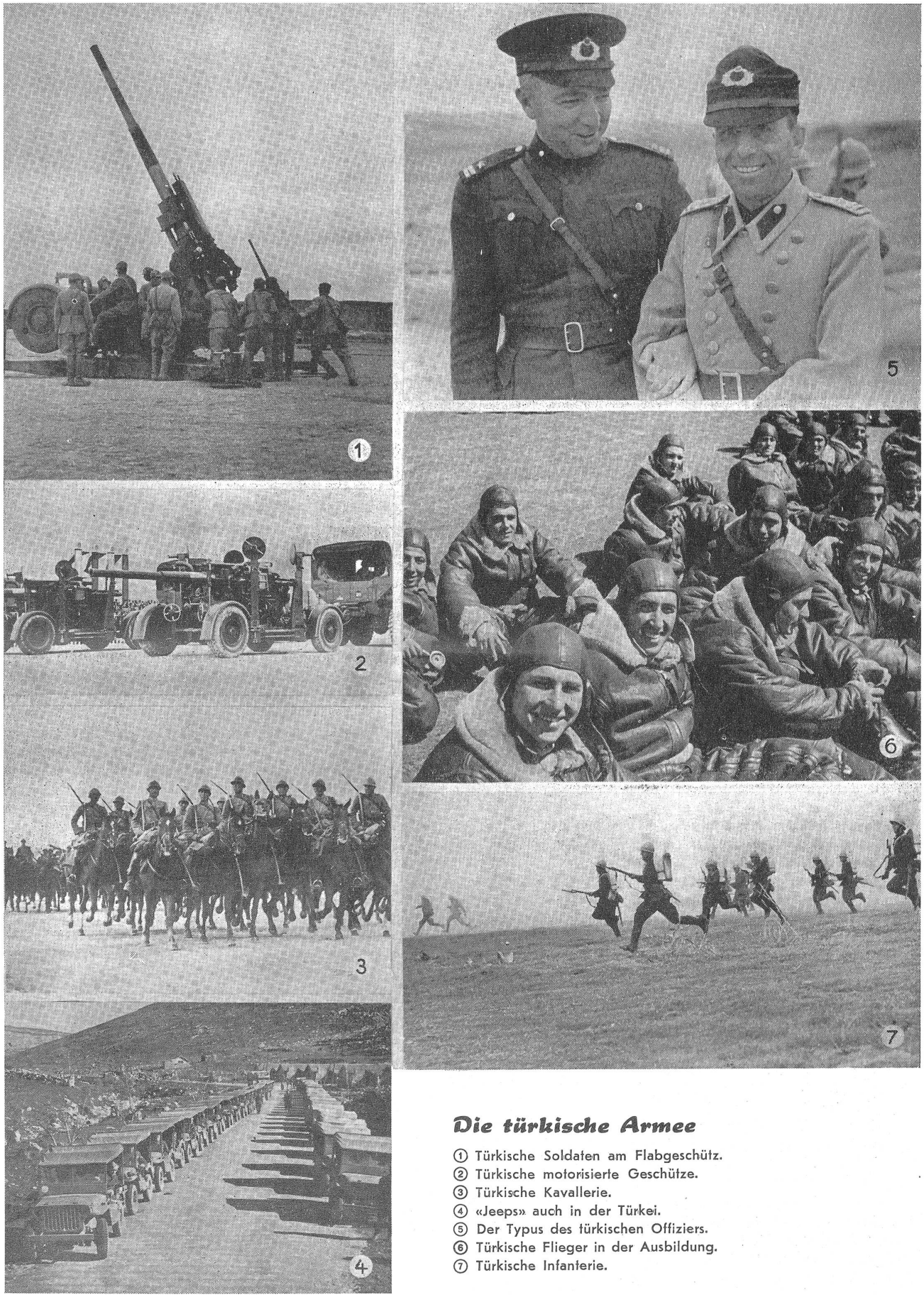
Wehrhafte Türkei

Immer wieder konzentriert sich das Weltinteresse auf die türkischen Meerengen, die zweifellos einen neuralgischen Punkt im Verhältnis Türkei-Rußland darstellen. Darüber hinaus erhebt die Sowjetunion periodisch Anspruch auf nordtürkisches Hoheitsgebiet, d. h. auf einen Küstenstreifen von mindestens 200 km Tiefe. Daß der Halbmond unter diesen Umständen auf der Hut bleiben muß, ist mehr als verständlich! Um unseren Lesern einen ungefähren Eindruck von der türkischen Abwehrbereitschaft vermitteln zu können, haben wir uns mit einem in der Schweiz weilenden türkischen Offizier in Verbindung gesetzt und folgende Einzelheiten in Erfahrung gebracht.

Nach der türkischen Verfassung ist **jeder Türke wehrpflichtig**, und zwar vom 21. bis zum 65. Lebensjahr. Nach erfolgter Aushebung und Einteilung tritt der junge Türke in die **reguläre Armee** ein, wo er eine **dreijährige Ausbildung** genießt. Nach dieser Zeit wird er zur **Reserve** (Miliz) versetzt und hat einen **jährlichen Wiederholungskurs von 45 Tagen** zu bestehen. Die reguläre Armee weist einen Friedensbestand von ca. 250 000 Mann auf. Im Kriegsfall kann die Türkei weit über eine Million Mann mobilisieren, wozu noch die verschiedenen Hilfsdienste kommen. Gegenwärtig befinden sich neben dem regulären Heer sehr starke Reservistenbestände unter den Waffen, weil die Türkei ständig mit einem Ueberfall rechnen muß. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die öffentliche Meinung in der Türkei Rußland als **den** Feind betrachtet.

Will ein junger Türke **Offizier** werden, muß er sich schon sehr frühzeitig besinnen und nach absolvierter Mittelschule, also mit 15 Jahren, in die **Kriegsschule** eintreten. Dort genießt er eine sechsjährige Ausbildung, deren erster Teil theoretischen, deren zweiter Teil praktischen Charakter trägt (Felddienst). Aus derselben Kriegsschule gehen auch die späteren Berufsoffiziere hervor. Mit 21 Jahren wird dann der Kadett zum Leutnant befördert, worauf er seine dreijährige Dienstzeit antritt. Auf diese Weise wird ein glänzend ausgebildeter Offiziersnachwuchs gewährleistet. Die weitere Hierarchie ist der unsrigen ähnlich: Oberleutnant, Hauptmann, Major, Obermajor (= Oberstleutnant), Oberst, Untergeneral (= Oberstbrigadier), General (= Oberstdivisionär), Armeegruppengeneral (= Oberstkorpskommandant), Oberstkommandierender (= General). Diesen Posten bekleidet gegenwärtig **Kâzim Orbay**, ein ehemaliger Zögling der türkischen Kriegsschule. Vom Major an handelt es sich in der türkischen Armee ausschließlich um Berufsoffiziere.

Die türkische Armee setzt sich aus einer geheim gehaltenen Zahl von Infanteriedivisionen, Artillerieabteilungen, Kavalleriebrigaden, Genieverbänden und Flugzeugabteilungen zusammen. Ein Infanteriebataillon zählt rund 500 Mann, doch wird diese Zahl



Die türkische Armee

① Türkische Soldaten am Flabgeschütz.
② Türkische motorisierte Geschütze.
③ Türkische Kavallerie.
④ «Jeeps» auch in der Türkei.
⑤ Der Typus des türkischen Offiziers.
⑥ Türkische Flieger in der Ausbildung.
⑦ Türkische Infanterie.

im Kriegsfalle beträchtlich erhöht. Neben der Sanität und den Verpflegungstruppen sowie einzelnen Spezialverbänden verfügt das türkische Heer über eine selbständige **Küstenartillerie.** In jüngster Zeit wurden motorisierte Brigaden für besondere taktische Zwecke ins Leben gerufen. Recht bedeutend ist ferner die **türkische Flotte** mit ihren 20 leichten bis mittelschweren Einheiten, ihrem Panzerkreuzer aus dem letzten Weltkrieg und ihrer Unterseeboot-Flottille, über welche nur soviel gesagt werden kann, daß sie über modernste Konstruktionen verfügt. Während die Panzertruppen vorwiegend mit deutschem Material ausgerüstet sind (Tiger-Tanks), verfügt die Flugwaffe hauptsächlich über modernes englisches Material (Spitfire-Jäger).

Der türkische Soldat ist streng diszipliniert und überaus genügsam. Das **Dienstreglement** lehnt sich weitgehend an das deutsche an. So besteht z. B. strenge Grußpflicht. Ueberdies ist den türkischen Soldaten verboten, sich im gleichen öffentlichen Lokal (Restaurant) mit Offizieren aufzuhalten. Diese leben von der Mannschaft streng getrennt, was bis zu einem gewissen Grade auch von den Uof. gilt. Wachtmeister und Adj.Uof. sind in der türkischen Armee unbekannte Grade, während die Korporale offensichtlich mehr Kompetenzen in ihrer Hand vereinigen als dies bei uns vorläufig noch der Fall ist. Der türkische Soldat bezieht einen **monatlichen Sold von 10 Schweizerfranken!** Der Hauptmann kommt monatlich auf ca. 600 Franken. Besonders auffällig sind auch hier die ausgeprägten Differenzierungen.

Im Falle eines kommenden Krieges müßte die türkische Armee den ersten Blutzoll für die Ideale der Freiheit entrichten. Bekanntlich sind die Türken strenggläubige Mohammedaner, die schon um ihres heiligen Halbmondes willen den Kampf bis zur letzten Konsequenz aufnehmen würden. «Wir treffen uns an der Nordgrenze», überschrieb neulich ein türkisches Blatt seinen Leitartikel. Das ist keine Feindseligkeit, sondern Ausdruck des unbedingten Entschlusses, für die Unabhängigkeit des Vaterlandes (oder genauer «Mutterlandes», wie die Türken zu sagen pflegen) nötigenfalls das Leben hinzugeben. E. Sch.

Ausbildung zum Ortskampf (Fortsetzung)

Aufbau und Erfahrungen bei der Ausbildung in den Grenadier-Schulen, von Oblt. Herbert Alboth.

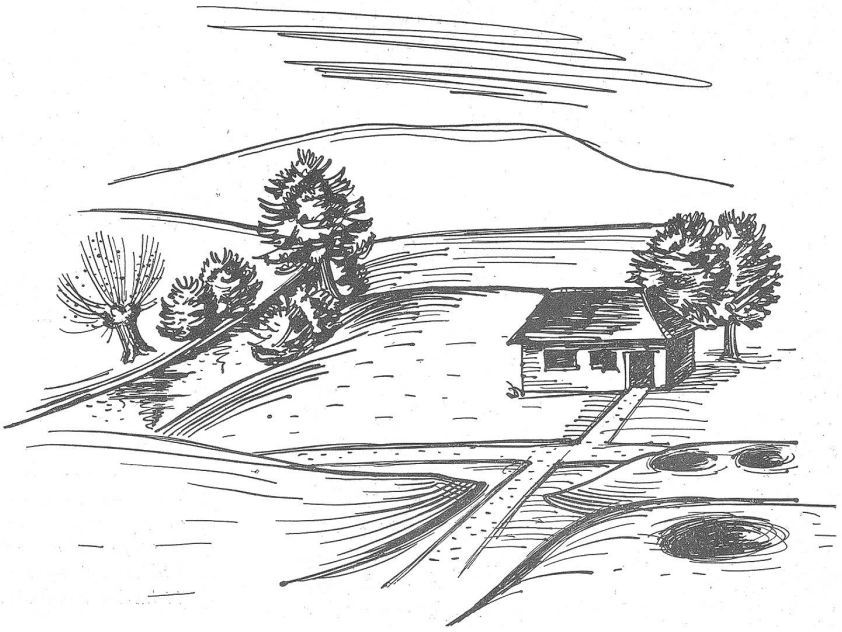
Für die scharfen Uebungen im Innern der Häuser und Ruinen müssen alle Mauern mit alten Brettern, Faschinen oder Sandsäcken ausgekleidet werden. Dies ist eine wichtige Vorsichtsmaßnahme zur Vermeidung von Rikoschetts. Holzställe und Häuser aus dünnen Bretterwänden eignen sich aus Sicherheitsgründen nicht für scharfe Uebungen, da die Geschosse oft unberechenbar von außen durch die Wände auf die andere Seite dringen und im Beschuß aus dem Innern unbestimmt ins Freie fliegen. Die Unfallgefahr im Ortskampf ist um viele Faktoren größer als die der gewöhnlichen Stoßtruppübungen. Man tut gut daran, rechtzeitig an alle möglichen Gefahren zu denken und die notwendigen Vorbereitungen und Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Die Erfahrung hat bewiesen, daß auch diese Art Ausbildung von erfahrenen und sich ihrer Verantwortung bewußten Instruktoren jahrelang, ohne nennenswerten Unfall, betrieben werden kann. Es ist nur jammerschade und unverantwortlich, daß diese Erfahrung nach Kriegsende aus organisatorischen und finanziellen Gründen nicht weiter ausgenutzt wurde und auf der Strecke blieb.

Die Ausbildung der Gruppe und des Gruppenführers beginnt nun bei diesem geschilderten einzelnen Haus. Die folgende Lage ist so einfach als möglich: Der Gegner hat sich in diesem Haus zur Verteidigung eingerichtet. Außerhalb des Hauses sind nur ein bis zwei Mann als Außenverteidigung und Beobachter.

Der angenommene Gegner kann in den Fenstern und in den Räumen durch Scheiben markiert werden. Steht genügend Zeit und Material zur Verfügung, können diese Scheiben, durch einfache Zug- und Klappvorrichtungen zum überraschenden Auftauchen eingerichtet, von außen her durch den Uebungsleiter bedient werden. Es lassen sich hier mit einiger Phantasie und durch Erfahrung begründete Kenntnisse brauchbare Ortskampfanlagen und Bahnen bauen.

Ich möchte hier an Hand dieses Hauses nur einige wenige Probleme und ihre verschiedenen Lösungen durchspielen. Das Heranarbeiten und der Angriff kann aus allen möglichen Richtungen versucht werden. Es wird hier je nach Annahme und Mittel unendlich viele Lösungen geben. Für die Ausbildung zum Ortskampf ist ein einziges solches Haus unerschöpflich und von unschätzbarem Wert, solange der Instruktor über die nötige Erfahrung und Phantasie verfügt und die Fähigkeit besitzt, seinen Leuten die vielen Möglichkeiten richtig vorzudemonstrieren und sie selbst mitarbeiten zu lassen. Ich betone die Wichtigkeit des Ausbildungsgrundsatzes, nicht die eigene Lösung als einzig richtige aufschwatzen zu wollen, sondern den Gruppenführer und seine Leute selbst zu einer im Kriege möglichen Lösung kommen zu lassen.

Uebung A.

Die Gruppe, bestehend aus 1 Kpl., 3 Mann Gren.Trupp, 2 Mann Lmg.-Trupp, 2 Mann Flammtrupp, 2 Mann Sprengtrupp, arbeitet sich aus Osten längs der Straße an das Haus heran und bezieht die Deckung des Bachgrabens als Ausgangsstellung für den eigentlichen Angriff auf das Haus.

Dieses Heranarbeiten mit und ohne Unterstützungswaffen ist eine Uebung